



Gedanken zum Advent

3. Advent

Ein Prophet vom alten Schlag

Der Wochenspruch zum dritten Adventssonntag lautet: »Bereitet dem HERRN den Weg, denn siehe, der HERR kommt gewaltig« (Jes 40,3 und 10). Matthäus und die anderen Evangelisten lassen keinen Zweifel daran, auf wen der alttestamentliche Prophet anspielt: »Und er ist der, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste« (Mt 3,3). Gemeint ist Johannes der Täufer, der adventliche Wegbereiter Christi.



Bis heute ist Johannes der Täufer in der orthodoxen und katholischen Kirche einer der wichtigsten und beliebtesten Heiligen. Unzählige Kirchen und vor allem Taufkapellen sind nach ihm benannt; kaum ein Heiliger ist in der Kunst so oft dargestellt worden wie er. Sogar seine irdischen



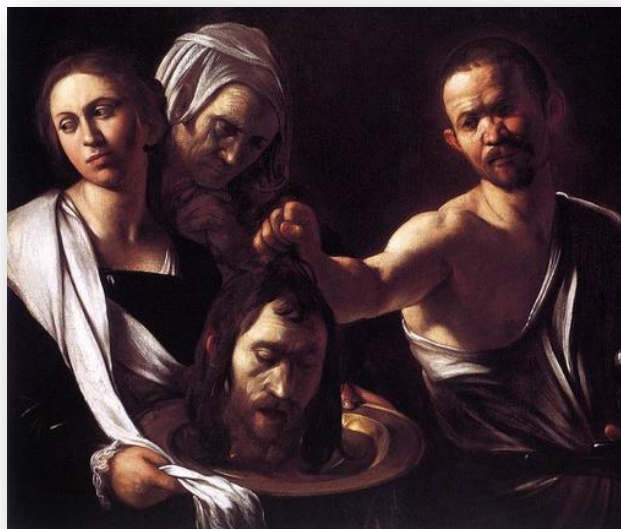
Überbleibsel sind von jeher heiß begehrt, auch wenn man dabei leicht den Überblick verliert: Der Kopf des Täufers ruht in der Kirche San Silvestro in Capite in Rom; allerdings fehlt der Unterkiefer, der in der Kathedrale von Viterbo aufbewahrt wird. Indessen gibt es auch in Istanbul, in der Umayyaden-Moschee in

Damaskus und noch anderswo Johannes-Häupter. Der Teller, auf dem der abgeschlagene Kopf gelegen hat, befindet sich in Genua, zusammen mit Johannes' Asche (einen Teil davon besitzen allerdings die Benediktinerinnen von Loano). Einen Daumen kann man in Florenz besichtigen.

Ein Zahn liegt in der Kathedrale von Ragusa, ein anderer (samt einer Haarsträhne) in Monza. Echte Überreste des Täufers sollen in Bulgarien gefunden worden sein. Und kürzlich wollen Archäologen die Höhle gefunden haben, in der Johannes seine Anhänger taufte. Und so weiter.

Aber auch jenseits papistischer Reliquienverehrung und TV-»Histotainment« à la »Terra X« ist dieser Johannes eine hochinteressante Gestalt. Im Alten Testament sind Propheten unbequeme Mahner, die angesichts des nahen Weltendes Israel zu Umkehr und Erneuerung aufrufen und mit dem Zornesgericht Gottes

drohen. So einer war auch Johannes der Täufer. Er war der letzte Prophet vom alten Schlag. Aber Johannes war eben nicht nur ein Mann von Gestern, sondern auch der Zukunft. Und erst recht der Gegenwart: Er bot den Menschen eine letzte Möglichkeit, sich vor dem Endgericht zu retten, durch Bekenntnis der Sünden und die Taufe zur Vergebung der Sünden. Die Wassertaufe bewahrte vor der Feuertaufe der kommenden Gottesherrschaft. Und Johannes hat sich als Vorgänger und Wegbereiter eines kommenden Stärkeren betrachtet, nämlich Jesus Christus, den er selbst taufte.



Augenblick: Wieso tauft Johannes eigentlich Jesus?

Immerhin hat nach alter Lehre, die wir bereits in den Evangelien finden, Jesus schon vor seiner Menschwerdung existiert. Warum sollte sich der inkarnierte ewige Logos von einem dahergelaufenen Bußprediger die nicht vorhandenen Sünden vergeben lassen? Schon die frühen Christinnen und Christen haben an dieser Ungereimtheit Anstoß genommen, und Theologen haben keine Mühe gescheut, dafür allerlei Erklärungen zu finden. Aber wenn Jesus sich hat taufen lassen, hat er sicherlich auch zu Johannes' Schülerkreis gehört. Und vielleicht klingt in dem Bericht über seine

Taufe ein Berufungserlebnis nach. Vielleicht war sie sogar der Anlass, sich von Johannes zu trennen, um der eigenen Berufung zu folgen.



Diese Berufung unterschied sich von der des Täufers. Jesus war nicht vom alten Schlag. Er lebte nicht wie Johannes asketisch, er nahm an Festivitäten teil, begab sich in zweifelhafte Gesellschaft. Und er hat *nicht* getauft. Das war nicht mehr nötig. Denn in Jesus Christus war die Gottesherrschaft, die Johannes vorhergesagt hat, bereits gegenwärtig. Die Begegnung mit ihm machte die Taufe des Johannes überflüssig.

Im Advent leben wir auf die Freudenzeit hin, die mit der Menschwerdung Jesu anbricht. Das Neue ist noch nicht da, die Macht des Bösen noch nicht gebrochen. Johannes steht für diese Übergangszeit, die nicht ohne Grund früher auch eine Buß- und Fastenzeit gewesen ist. Er steht, wie der Heilige Augustinus einmal geschrieben hat, auf der Trennlinie zwischen dem Alten und Neuem Testament. Darum ist er der ideale Begleiter durch den Advent: Johannes der Täufer verkörpert das Alte und verkündet zugleich das Neue.



Olaf Schmidt